

Ein kurioses Team mit Spassfaktor

FUSSBALL Der englische Spitzenreiter Leicester City sorgt für Aufsehen. Der Höhenflug soll auch im Spitzenspiel bei Arsenal (Sonntag, 13 Uhr) fortgesetzt werden.

CARSTEN MEYER
sport@luzernerzeitung.ch

Englische Buchmacher sind bekannt dafür, einen ausgeprägten Sinn für Humor zu haben. Unter anderem kann man bei ihnen darauf wetten, dass Elvis noch lebt. Für den Erfolgsfall bekäme man für ein Pfund 5000 zurück. Eine Quote, wie man sie laut BBC nur noch erhält, wenn der Yeti tatsächlich existieren sollte. Oder das Monster von Loch Ness. Genauso hoch schätzten die Wettexperten im Sommer die Chancen von Leicester City ein, Meister zu werden. In ganz England machten sich zwölf Mutige den Spass, auf dieses Ereignis zu wetten. Die Buchmacher klopften sich vor Vergnügen fast die Schenkel platt. Mittlerweile haben sie schlaflose Nächte. «Aus kommerziellen Gründen können wir keine Leicester-Fans sein», erklärt ein Sprecher von Wettanbieter William Hill mit ernster Miene, «würden sie wirklich den Titel holen, müssten wir mehr als 2 Millionen Pfund ausbezahlen.»

Der unscheinbare Trainer

Und das Unheil rückt immer näher. Seit Monaten wird dem Team von Trainer Claudio Ranieri quasi täglich der Einbruch vorhergesagt. Aber nun sind schon 25 Spieltage absolviert, und die Mannschaft hat bereits fünf Punkte Vorsprung auf die Verfolger Tottenham und Arsenal. Am Sonntag besteht die Möglichkeit, den Abstand zu den Letztgenannten sogar noch auszubauen. Ein Vorhaben, das bei Arsenals Spielmacher Mesut Özil naturgemäss auf wenig Gegenliebe stösst: «Unser Job ist es, Leicester zumindest fürs Erste von der unglaublichen Erfolgswelle runterzuholen.»

Das haben schon viele versucht. Aber fast alle haben sich daran die Zähne ausgebissen. Nur warum das so ist, kann sich kein Normalsterblicher erklären. Noch vor knapp einem Jahr war die Truppe Tabellenletzter und konnte sich nur mit viel Mühe retten. Und wenn vor dieser Saison über mögliche Abstiegs-kandidaten gesprochen wurde, war Leicester fester Bestandteil dieser Diskussionen. Auch die Trainerwahl war nicht dazu angetan, in unerschütterlichen Optimismus zu verfallen. Im Sommer wurde Claudio Ranieri verpflichtet. Ein stiller und höflicher Vertreter seiner Zunft, der bei Pressekonferenzen jeden

Journalisten mit Handschlag begrüsst – dessen Karriere sich aber in einem rasanten Sinkflug befand. Seine jüngste Empfehlung war ein kurzes Intermezzo als Nationalcoach Griechenlands inklusive 0:1-Niederlage gegen die Färöer-Inseln. Leicester-Sturm-Legende Gary Lineker twitterte erschüttert: «Ranieri? Wirklich?»

Und der damalige Chelsea-Trainer José Mourinho erweckte den Eindruck, als sei er stundenlang mit Lachgas betäubt worden: «Er ist fast 70 Jahre alt und hat gerade mal einen Supercup und irgendeinen kleinen Pokal gewonnen.»

Mourinho ist mittlerweile Ex-Chelsea-Coach. Und der 64-jährige Ranieri wird im ganzen Land gefeiert, weil er eine kurios zusammengestellte Mannschaft von Sieg zu Sieg führt.

Spezielle Spielertypen

Da wäre zum Beispiel Abwehrboss Robert Huth. Ein Mann wie ein Schrank, der das Gegenteil von dem ist, was man im modernen Fussball über Innenverteidiger weiss. Der Deutsche liebt den herzhaften Zweikampf, drischt den Ball auch gerne mal über die Stadtgrenze hinaus – und erzielt mit brachialer Ge-

walt Kopfbaltore. Genau genommen ist Huth gar kein Abwehrspieler. Sondern eine Naturgewalt, die alles überrollt, was sich ihm in den Weg stellt.

Und in vorderster Front treibt ein Mann sein Unwesen, den es in einer Zeit von gezielter Nachwuchsförderung so auch gar nicht geben dürfte. Jamie Vardy wurde als 16-Jähriger bei Sheffield Wednesday ausgemustert, hörte zwi-schendurch ganz mit Fussball auf und absolvierte eine Lehre als Carbonfaser-Techniker. Später startete er sein Come-back in der achten Liga, allerdings unter erschwerten Bedingungen: Wegen Kör-



2. Februar: Jamie Vardy (links), der beide Tore für Leicester beim 2:0-Heimsieg gegen Liverpool erzielte, lässt sich feiern.

EPA/Tim Keeton

ENGLAND

Premier League. 26. Runde. Heute 13.45: Sunderland - Manchester United. – **16.00:** Bournemouth - Stoke City. Crystal Palace - Watford. Everton - West Bromwich Albion. Norwich City - West Ham United. Swansea - Southampton. – **18.30:** Chelsea - Newcastle United. – **Sonntag, 13.00:** Arsenal - Leicester City. – **15.05:** Aston Villa - Liverpool. – **17.15:** Manchester City - Tottenham Hotspur.

1. Leicester City	25	15	8	2	47:27	53
2. Tottenham	25	13	9	3	45:19	48
3. Arsenal	25	14	6	5	39:22	48
4. Manchester City	25	14	5	6	47:26	47
5. Manchester Utd.	25	11	8	6	32:22	41
6. West Ham United	25	10	9	6	38:29	39
7. Southampton	25	10	7	8	33:24	37
8. Everton	25	8	11	6	46:34	35
9. Liverpool	25	9	8	8	32:36	35
10. Watford	25	9	6	10	27:27	33
11. Stoke City	25	9	6	10	24:31	33
12. Crystal Palace	25	9	5	11	26:30	32
13. Chelsea	25	7	9	9	33:35	30
14. West Bromwich	25	7	8	10	23:32	29
15. Bournemouth	25	7	7	11	29:41	28
16. Swansea City	25	6	9	10	24:33	27
17. Newcastle	25	6	6	13	26:44	24
18. Norwich City	25	6	5	14	28:48	23
19. Sunderland	25	5	5	15	30:49	20
20. Aston Villa	25	3	7	15	20:40	16

perverletzung musste Vardy eine Fussfessel tragen und auf Flutlichtspiele verzichten. Er hatte zwischen 18 und 6 Uhr Ausgangssperre. Aktuell führt er mit 18 Treffern die Torschützenliste an – und sah sich kürzlich dazu gezwungen, seine für Sommer geplante Hochzeit zu verschieben. Ziemlich sicher muss er mit England zur EM.

Beeindruckender Teamgeist

Bis dahin bastelt er weiter an einer der grössten Überraschungen, die dieser Sport je gesehen hat. Fussballerisch ist die Mannschaft der finanzstarken Konkurrenz deutlich unterlegen. Leicester hat fast immer weniger Ballbesitz als der Gegner – und die knapp 70 Prozent Passquote würde einen Trainer wie Bayerns Pep Guardiola von einer Panik-attacke in die nächste jagen. Die Stärken der Truppe sind blitzschnelle Konter, gute Standards und ein Mannschaftsgeist, der beeindruckt. Dafür sorgen unter anderem Teambuilding-Massnahmen, die an keiner Universität dieser Welt gelehrt werden. «Der Coach hat uns dazu gezwungen, Pizza zu machen», hat Linksverteidiger Christian Fuchs kürzlich vergnügt verraten: «Es endete in einer Teigschlacht. Ich fand es schwer, den Teig richtig auszufalten – also nutze ich ihn eben als Schneeball.»

Keine Frage: Die Spieler von Leicester haben gerade richtig Spass. Nur den Buchmachern vergeht so langsam das Lachen.

Keegan: Als «Mighty Mouse» ein Bundesliga-Riese

ERINNERUNG Er war nach Uwe Seeler der populärste Spieler, der je das Trikot des Hamburger SV getragen hat. Am Sonntag wird Kevin Keegan 65 Jahre alt.

Sein Foto hängt immer noch in der HSV-Arena, und gäbe es Uwe Seeler nicht, Kevin Keegan wäre bis heute der populärste Fussballer, der je das Trikot des Hamburger SV getragen hat. Nur drei Jahre flitzte die englische «Mighty Mouse» über den Rasen des alten Volksparkstadions, prägte aber dabei eine der erfolgreichsten Perioden der Vereinsgeschichte. Am Sonntag wird Keegan (Bild), der einstige Weltklassestürmer, 65 Jahre alt.

Oftmals verklärt ja die Erinnerung, aber Günter Netzer, seinerzeit Manager des Hamburger Traditionsclubs,

schwärmt immer noch in Superlativen von dem Sohn eines britischen Kumpels: «Speziell seine Einstellung war vorbildlich und nicht zu überbieten.» Für 2,2 Millionen Mark hatte Netzers Vorgänger Peter Krohn den begnadeten Dribbler vom Europacupsieger FC Liverpool losgeeist. Nach heutigen Massstäben eine lächerliche Summe, seinerzeit der teuerste Transfer der Bundesliga-Geschichte.

Kompletter Fussballer und Popstar

Und der charmante Keegan, der mit Hilfe seiner deutschsprachigen Frau Jean erstaunlich schnell die Sprache seines neuen Gastlandes lernte, ver-zückte die HSV-Anhänger. Rasante Dribblings, feine Pässe und wuchtige Kopfstösse – nach einem Jahr der Eingewöhnung entpuppte sich das nur 1,69 Meter grosse Ausnahmetailent nicht nur als kompletter Fussballer. Tausende von neuen, mehrheitlich weiblichen Fans, die bis dahin mit Fussball wenig anfangen konnten, strömten nur wegen des knuddeligen Wuschelkopfs in die ungemütliche Betonschüssel am Volkspark.

In einer Zeit, als Fussballprofis eigentlich nur Fussball spielten, war Keegan

19. Mai 1979: Kevin Keegan mit Wuschelkopf im Dress des Hamburger SV.

AP/Koerner



schon ein Popstar – und das war durchaus wörtlich zu nehmen. Zusammen mit Smokie nahm er den Titel «Head Over Heels In Love» auf, ein Ohrwurm weit über die Hansestadt hinaus. 15 Wochen lang hielt sich der Song in den deutschen Charts, Höchstnotierung Rang zehn. «Das war eine Zeit, in der alles gelang. Wir wurden deutscher

Meister, ich wurde Europas Fussballer des Jahres, und die Single war ein Hit in Deutschland», erzählte Keegan später. Geboren in Anthorp in der Nähe von Doncaster/Yorkshire gelang ihm beim FC Liverpool der sportliche Durchbruch, ehe er den damals ungewöhnlichen Weg von der Insel auf den Kontinent einschlug.

Keegans Nationalmannschaftslaufbahn konnte mit seiner nahezu märchenhaften Vereinskariere nicht Schritt halten. Zwar kam er zwischen 1972 und 1982 auf 63 Einsätze, doch bei Welt- und Europameisterschaften spielte er bei den «Three Lions» nur eine Nebenrolle.

Passionierter Golfspieler

Und auch als Trainer blieben die ganz grossen Erfolge aus. Bei Newcastle United, beim FC Fulham und bei Manchester City, aber auch als Nationalmannschaftsmanager. Fast schon tragisch, dass ausgerechnet das Team des Deutschen Fussball-Bundes (DFB) dafür sorgte, dass er auch bei der Auswahl Englands vorzeitig seinen Platz räumen musste: nach einer 0:1-Niederlage gegen die DFB-Elf im Jahr 2000 im alten Wembley-Stadion.

In einem Herrenhaus nahe Manchester geniesst Keegan mittlerweile als passionierter Golfspieler seinen Ruhestand, unterbrochen nur von gelegentlichen TV-Auftritten. Anders als früher völlig ausreichend für ihn: «Ich habe lange genug auf der grossen Bühne gestanden.»

ANDREAS FRANK (SID)
sport@luzernerzeitung.ch